Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 10 (1912)

Heft: 3

Artikel: Ueber Eklampsie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Gebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Jeffenberg-Tardy,

> Frauenarzt, Schwanengaffe Mr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. A. Baumgartner, Bebamme, Waghausg. 3, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2.50 jür die Schweiz Mf. 2.50 jür das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Auftrage entfprechenber Rabatt.

Ueber Eklampsie.

Wer einmal eine Frau mit eklamptischen Krämpsen gesehen und beobachtet hat, vergißt das Krantheitsbild nicht sobald wieder. Meist unter der Geburt oder aber vor derselben, in einzelnen Fällen aber auch erst im Wochenbett treten diese Krämpse ganz plöglich und unerwartet auf. Die Fran verliert das Bewußtsein, sie wird blau und ihre Muskeln sangen au sich zusend, wie wenn ein elektrischer Schlag durch sie ginge, zusammenzuziehen. Der Kopf wird nach hinten gerissen die Gesichtsmuskeln zusen, die Kaunnisteln sind sest conthriert, sodaß die Zühne zusammengebissen werden, die Annensteln sind seine werden ruckweise geschüttelt, vor den Mund tritt Schaum, der durch Verletzung der Zunge blutig aussieht; oft haben die Anwesenden die größte Müße, die Frau vor dem mesenden die Frau wird ties dem Bette sallen zu behüten. Die Atnungstodt und die Frau wird ties blau. Ein solcher Ansall dauert ca. eine Minnte, dann lassen die einzelnen Fällen aber auch erst im Wochenbett Anfall dauert ca. eine Minute, dann lassen die Ansampse nach, und die Atmung setzt wieder ein. Dit kehrt nun am Ansang der Erkrankung das Bewußtsein wieder, meist bleidt es aber sort und die Fran liegt schwer röchelnd und ichmachend da. Das Gesicht ist ausgedunsen, die Appillen eing und starr. Man entdeckt nun gesch der die Siede und Tüße geschwessen auch, daß die Hände und Füße geschwollen sind; sonst bietet die Frau, was die Schwangerschaft anbetrifft, nichts abnormes bar.

Wenn man nun nach dem Vorhergegangenen fragt, so vernimmt man, daß die Frau ihre Schwangerschaft gut überstanden hat und sich bis in den letten Tagen wohl fühlte. Erft feit turzem hat sie über Kopsweh geklagt und ihre Augenlider, Hände und Küße sind geschwollen. Flimmern vor den Augen, Schwindelgefühl und oft auch Erbrechen kamen dazu.

Diese Krankheit, eine der schrecklichsten, die eine junge, meist zum ersten Male schwangere Frau befallen kann, die puerperale Eklampsie kann in jedem Falle rasch zum Tode sühren, oder auch rasch in Vesserung übertreten. Wenn das erstere der Fall ist, so wird das Bewußtjein, das in den Zwischenpausen zwischen den Anfällen aufangs noch ein wenig wieder er-wachte, gänzlich verschwinden und die Frau liegt in tiefster Bewußtlosigkeit da. Die Körperwärme steigt bis gegen 40 Grad und höher, der Puls wird weich und frequeut. Das Schnarchen wird allmählich oberflächlicher und unter den Erscheinungen der Anfüllung der Lunge mit Flüssigkeit, des sog. Lungen en = ödem s, tritt der Tod nach längerer oder fürzerer Zeit ein. Bis zu diesem Ende können sich die Anfälle in größerer oder geringer Ansacht wieder bei der zahl wiederholen oder es treten gegen das Ende zu keine mehr auf. Wendet sich dagegen öie Krankheit zum Bessern, so werden die Anstidle selftener und schwächer und Kuls und Atmung besser. Die Fran beginnt wieder zu ganen oft Gebilde angetrossen worden, die sich als Bestundteile von Plazentarzotten darstellten. Darauf gründeten sich nun seit einigen Jahren die Theorien, die sich mit diesem Leiden Bersuchen Uns den verschiedenen experimentellen Versuchen

die Frau absolut feine Erinnerung an das, was vorgegangen ist.

Ein wichtiges Zeichen für die Schwere der Erkrankung ist das Verhalten der Nieren. Der Urin nimmt an Menge erheblich ab, er wird fonzentriert, dunkel und enthält jehr große Mengen Eiweiß. Man erkennt bei der Untersuchung die Anzeichen einer schweren Nierenerkrankung. Diefer Mangel an Harnabsonderung hält an bis zu dem Tode; wenn der Urin wieder reichlicher zu fließen beginnt, so ist dies ein ein erfreuliches Zeichen der Besserung. Diese schwere Nieren-krankheit kann unmittelbar mit dem esten Anfalle ber Eflampfie einsetzen bei borber gang gefunden Nieren, oder sie kann schon als leichtere Nierenentzündung oder als Schwanger-schaftsniere vorher bestehen; in diesen letzteren Fällen geht fie auch viel langfamer zurud und oft bleibt noch lange der Urin etwas eineiß=

Endlich kommen aber auch Fälle vor, wo ber Urin fein Giweiß enthält, boch nur fehr

Um häufigsten tritt die Krankheit während der Geburt auf, sie kann aber auch nach der Entbindung erst aufangen und selten erst einige Stunden ober gar Tage nach derfelben. Dann kommen auch Erkrankungen in der Schwanger-ichaft vor, doch kaum vor dem 5. Monat. Die schaft vor, doch kaum vor dem 5. Monat. Die Geburt kann dabei in Gang kommen und die Frucht nureif außgestoßen werden, oder der Ansalt kann ohne Folgen vorübergehen und dei der späteren Gedurt braucht er sich nicht zu wiederholen. Viel häusiger als Mehrgebährende werden Erstgebährende von der Eklampsie befallen, fie tritt bei Zwillingsschwangerschaften und Blasenmole gerne auf. Die Krankheit ergreift mit Vorliebe fraftige wohlgenährte und vollblütige Frauen. Im Frühjahr und Herbit, bei feuchter Witterung scheint die Ekampsie gehäuft vorzukommen.

Wenn eine an Etlampsie gestorbene Fran seinert wird, so findet man das Sien blutleer oder mit Blut überfüllt; meist sieht man in der Substanz desselben kleinere oder größere Blutguffe. Sie und ba auch große Blutungen, die einen großen Teil der Hirnsubstanz erweicht und zerstört haben. Immer sind die Leber und die Nieren verändert; es zeigen sich viele abgestorbene Zellen, sowie Verfettung der Drüsenzellen. Das herz zeigt ähnliche Berände-rungen und in den Gefäßen der Lungen wie im herzinnern findet man Blutgerinnsel vor.

Alle diese Veranderungen weisen darauf hin, afte biese Settinverlingen voersen verteilt Inti-off man es bei der Eklampsie mit einer Ver-gistung zu tun hat. Das wahrscheinlichste ist, daß es sich um Vergistung handelt mit Stossen, die von dem Produkte der Schwangerschaft herrühren, von dem Si oder von der Frucht selber. Es sind nun in den veränderten Dr-

scheint hervorzugehen, daß der Fruchtkuchen der Ort ift, wo das Gift gebildet wird, sei es, daß dieser normalerweise immer gistig wirkt und dei den Frauen, die erkranken, nur die nötigen Abwehrvorrichtungen sehken, um daß Gift, das in den mütterlichen Körper übergeht, unschädlich zu machen, sei es, daß eine bestimmte Beränderung der Plazenta diese für die Mutter gistig macht und daß nur, wenn dies der Fall ist, die Mutter frank wird. Jedensalls spielt ist, die Mutter frank wird. Jedensalls spielt eine Rolle auch die Störung der Nierensunktion, deren Ausgabe es ja normalerweise ist, die durch den Stoffwechsel gebildeten Giste aus dem Körper zu entsernen, auszuschneiden, und die nun dieser Ausgabe nicht mehr gewachsen sind. Es kommt zu einer Zurückhaltung des Gistes im Körper und zu einer um so intensiveren Vergistung. Es ist auch noch unklar, ob dasselbe Gist, das die Krämpse hervorrust, auch die Nieren so schaften, aber dies ist wahrscheinlich, womit arbeiten, aber dies ist wahrscheinlich, womit ja gut der Umstand in Uebereinstimmung ge-bracht werden kann, daß schon vorher kranke oder geschwächte Nieren leichter erkranken als

oder geschwächte Nieren leichter erkranken als vorher gesunde.
Die Eklampsie ist in den meisten Fällen unschwer zu erkennen, da ihr Bild ein sehr charakteristisches ist; aber es kommen doch Verwechslungen vor. So können gewisse Fälle von Hirnhautentzündung zur Verwechslung Anlaß geben, wenn man die Frau bewusktoba liegen sieht; aber dei genauerer Besragung der Umgedung und Besichtigung der Aranken wird man den Frrum erkennen. Auch schwere Verzistungen mit Alkohol, Morphium, Opium sowie Schlagsfüsse können den Zustand, wie erzwischen den Krampsansällen besteht, vorstänschen. täuschen.

Die Eklampfie ist eine äußerst gefährliche Krankheit, bei ber zirka 20 Proz. der erkrankten Frauen das Leben verlieren, also je die fünste Kranke. Bei den Kindern erreicht die Sterblichkeit sogar 50 Broz., also die Hälfte aller von Eklampsie befallenen Mütter verlieren ihr Rind durch diese Komplikation. Im einzelnen Falle find für den weiteren Berlauf ungünstige Zeichen: heftige, langdauernde Abfälle, frühzeitige tiese Bewußtlosigkeit, völliger Mangel an Urinabsonderung und hohe Temperaturen. Meist hat die Vollendung der Geburt einen günstigen Einfluß, weswegen auch die spät, un-mittelbar vor der Austreibung des Kindes auftretenden Krämpfe weniger gefährlich sind als die frühzeitig in der Schwangerschaft oder zu Beginn der Geburt anfangenden. Doch können Schmangerschaftseklampsien heilen, ohne daß es zur Geburt kommt und Wochenbettseklampsien mit dem Tode enden. Ein gutes Zeichen der Besserung ist stets die Absonderung eines hellen dünnen Urins als Zeichen der wiederserwachenden Rierensunktion.

Die Behandlung der Eflampfie, dieser frucht= bar ernsten Komplikation der Geburt, ist unter allen Umständen Sache des Arztes. Ihm wird die Hebamme beistehen und seine Verordnungen

punktlich erfüllen. In erfter Linie wird man versuchen die gesährlichen Krämpse zu unters drücken durch Verabreichung von narkotischen Mitteln. Dazu verordnet man je nach bem Befunde des Bulses und der Herztätigkeit ein oder das andere Mittel, unter denen das Morphium und das Chloralhydrat hervorragende Stellungen einnehmen. Unter Umständen kann eben durch solche Mittel auch mehr geschadet als genützt werden, wenn die schon so darniederals genutt werden, wenn die schon so darnieder-liegende Herztätigkeit durch diese Mittel noch mehr beeinträchtigt wird. Es ist die Sache des Arztes, in sedem Falle genan das Für und Wider abzuwägen. Andere Mittel sind langedauernde Chlorosorm-Inhaltionen, durch die ein gewisser Erad von Narkose unterhalten wird und die Krämpse vermieden werden kön-nen. Auch hier gilt dasselbe wie oben und meist wird man das Chlorosorm eher nur ver=

wenden, wenn ein operativer Eingriff nötig ift. Um die Nieren zu entlasten und die Gist-stoffe, die den Körper zu überschwemmen scheinen, auf einem anderen Wege zu eliminieren, muß die Hauttätigkeit in Betracht gezogen werden. Hierzu benützt man heiße Bäder und warme Wickel und Packungen, um eine energische Schweißproduktion anzuregen. Dadurch hofft man einen Teil des Giftes aus dem Körper zu entfernen, doch ist est gut, dann die dabei verlovengehende Flüssigsteit durch Koch-salzwasserinfusionen zu ersehen. Sinen günstigen Sinfluß sieht man auch zu-

weilen vom Aderlassen, besonders in den Fällen, wo der Puls sehr voll und gespannt ist. Dadurch wird die Blutzirkulation entlastet und der Entstehung eines Lungenödemes vorgebeugt. Aber oft sieht man auch hiervon keinen Rugen. Auch hiernach pflegt man durch eins hrizen von Kochsalzlösung einen Teil des

Blutes zu erfegen.

Eine Hauptaufgabe bes Geburtshelfers ift aber in vielen Fällen von Eflampsie die Schwangerschaft so rasch wie möglich zu unterbrechen, refp. die Geburt zu vollenden. Denn oft hat man beobachtet, daß mit der Entleerung der Gebärmutter die Krämpfe nachließen und die Urinabsonderung wieder in Gang kam. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen; aber eine Art past nicht auf alle Fälle; wo der Muttermund sich schon eröffnet hat, kann mit der Zange entbunden werden, wo dies nicht möglich ift, scheut man bei der Schwere ber Erscheinungen nicht vor dem Kaiserschnitt zurück. Dieser kann von der Scheide aus oder von oben gemacht werden, meist wird aber die Frau in ein Spital gebracht werden müssen.

Aus der Praxis.

Schon oft habe ich durch die "Hebammen-Zeitung" Belehrung oder einen guten Rat emp-fangen. Run will ich auch etwas aus meiner Praxis mitteilen, daß vielleicht meinen Kolleginnen auch nütlich sein kann und vielleicht weiß mir jemand mehr Aufklärung über das Mittel, von bem ich ergählen werde. Im September versgangenen Jahres erhielt ich einen Brief von einer Frau, zwei Stunden entfernt wohnend. Sie erwarte auf Ende Dezember ihre Niederstunft. Ich erschraf. Schon dreimal war ich bei dieser Frau gewesen. Jedesmal war die Nachgeburt angewachsen und es gab starke Blustungen. Ueberdies hatte sie noch einen Herzschler. Sie erzählte mir, nur bei den ersten Geburten sei die Nachgeburt normal abgegangen. Später sei es mit jedem Male schlimmer geworden. Als ich das erstemal zu ihr kam, bei der sünsten Geburt, war gerade der Kopf im Durchschneiden. Im ersten Moment blutete es nicht, aber nach einer Viertelstunde fing es an, ziemlich stark zu bluten. Ich machte den Crevsé. Bergebens. Bald drang das Blut durch das allerdings schlecht unterlegte Bett durch bis auf den Boden. Nun galt es zu handeln, und Gott

sei Dank, es gelang mir nach einiger Anstren= gung, die Nachgeburt mit der hand zu holen und die Blutung stand. Den Arzt hatte ich selbstverständlich auch rusen lassen. Aber ich wußte, daß er im besten Fall in 4—5 Stunden vallet, das er im besten Fall in 4—5 Stintoen da sein konnte. Es ging noch länger und als er endlich kan, hatte sich der Muttermund schon ziemlich geschlossen. Er sand soweit alles in Ordnung. Wohl war die Frau schwach und wollte immer schlasen. Jedoch erholte sie sich rasch. Ich blied die am vierten Tag. Später erzählten mir andere Leute, sie sei schon vor dem achten Tag ausgestanden. Bei der sechsten Schwaugerichaft als man mir dannu berichtete Schwangerschaft, als man mir davon berichtete, sann ich darüber nach, ob ich nicht gleich den Arzt von vornherein verlangen folle. Allein da fam vor der Zeit schon der Bericht, ich mußte fommen.

Als ich anlangte, war das Kindchen schon da und mit der Nachgeburt war es wieder das Gleiche. Man fagte mir, es sei in der Nähe ein Arzt auf der Jagd. O gütige Vorsehung Gottes! Der war bald gefunden und zur Stelle. Es kostete ihn aber ziemlich Mühe, die Nachgeburt herauszukriegen. Nun war es wieder gut für ein Jahr. Aber da wurde ich schon wieder ge= rufen ohne vorherige Anmeldung. Die Frau habe es bis vor furzem felbst nicht gewußt, was los fei. Gleichzeitig wurde auch der Arzt benachrichtigt. Als ich ankam, war richtig schon längst ein totes Kindchen da. Es war im siebenten Monat. Die Nachgeburt ging wieder nicht. Doch blutete es weniger stark, so daß ich warten konnte, bis Herr Doktor kam. Dieser schläfte bie Frau ein wenig ein, doch fühlte sie trog-dem starte Schmerzen. Nur mit großer Mühe brachte er stückweise die Nachgeburt heraus. "Nun sollten Sie aber keine Kinder mehr haben muffen. Die Verwachsungen werden mit jedem

mal schlimmer", sagte ber Arzt. Kein Wunder, daß ich erschrak, als ich schon wieder bestellt wurde. Ich nahm Rücksprache mit der Frau und sagte, der Arzt sollte gleich mitkommen, wenn ich gerusen werde. Es war unterdessen in unserm Dorf ein Wartgelbarzt angestellt worden. Wieder wurde ich vor der Zeit gerusen. Schon am 5. November. Mit Zittern und Zagen und heißen Gebeten suhr ich denn früh morgens um 5 Uhr den Berg hinauf. Als ich ankam, war zu meinem großen Erstaunen alles still. Die Frau hatte fast keine Wehen. Es war 7 Uhr morgens. Der Mann erzählte mir, er habe noch mit demjenigen Arzt, den sie das legtennal gehabt haben, geredet. Der habe ihm gesagt: "Ich will Ihnen einen guten Rat geben. Erst seit einem halben Jahr kennt man dies Mittel. Geben Sie Ihrer Frau, wenn die Wehen schon ziemlich stark sind, eine Zuckerschung zu trinken. Zirka 12 Stück Würselzucker in einer Tasse heißen Wassers auslösen" Um 2 Uhr nachts habe die Frau ziemlich Wehen gehabt. Da habe er ihr das Zuckerwaffer ge= geben, worauf die Wehen nachgelaffen hätten. Ms die Wehen gegen Mittag wieder ftarter wurden, gaben wir noch einmal die gleiche Portion Zuckerwasser. Wieder hörten die Wehen auf, aber es stellte sich Abführen ein. Doch ließ es vor der Geburt nach. Nun kan der Arzt aus meinem Wohnorte. Ich durfte ihm nicht sagen, daß man mit einem andern geredet hätte, denn es ist mit dem alten Herrn nicht immer gut verkehren. Nun mußte herr Doktor warten und die Wehen kamen nicht. Er gab zwei Bulver Mutterkorn. Umsonst. Um 4 Uhr sagte er, mehr als eine Stunde könne er nicht nehr warten und der Fuhrmann auch nicht. Die Stunde verging. Wohl meinte ich, es kämen vielleicht Wehen. Der Muttermund war seit vielleicht Wehen. Der Muttermund war seit Mittag fünffrankenstückgroß und der Arzt ging. Ich weiß selber nicht, warum ich nicht mehr Angst hatte so allein. Sest sesten richtig die Weigen ein und um 6 Uhr, also nach einer Sehunde, hatten wir ein Knäblein und — o Wunder! Es blutete nicht allzustark und nach abermals einer Stunde kam die Nachgeburt nur auf Druck. Wie habe ich da im Stillen Gott gebankt. Das Kindchen starb nach drei Tagen, weil es zu früh und sehr schwach war. Die Mutter war eben nicht gesund gewesen. Infolge des Herzsehlers waren die Füße sehr ftark geschwollen. Doch erholte sie sich verhältnismäßig gut. Aber hoffentlich war's doch das lettemal.

Nun habe ich unlängst in der "Schweizer Hebanime" gelesen, Zucker befördere die Wehen. Gar gerne hätte ich mehr Ausschluß über die Wirkung des Zuckers.

Den einst in unserm Blatte erschienenen: Täuschende Erwartungen" will ich auch noch ein Geschichtlein von ziemlich langer Schwanger schaft anreihen. Un einem schönen Maisonntag tam ein Mann, mir zu fagen, daß er mich im August zur zweiten Geburt seiner Frau rufen werde. Seit Anfangs März spüre sie täglich beutliche Kindesbewegungen, habe aber die Regel immer gleich. Ihr Leib dehne sich wenig, und fonst nehme sie ab; denn Schwangerschaft und Periode feien zu viel, es gefalle ihm nicht. Mir schien's auch so und ich riet ihm, mit einem Arzt darüber zu sprechen. Er aber sagte ent-schieden: Rein, dann würde es noch schlimmer; und ich habe auch nicht zu kommen, bevor er mich rufe. Später aber vernahm ich, daß er's gelegentlich doch noch getan. Im August wurde ich dann geholt. Als ich dort ankam, erinnerte sogleich einer Erzählung von X. X .: ich mich Hier gedeiht alles, usw. Vor dem Hause ein badender Bube, daneben Hühner, auf dem Gesimse Katen und im Hausgang sieben junge Hunde, die ihr Streuenest um den ganzen Raum berzogen. Die Fran in der Stube bereitete sich vor, in meiner Begleitung zu Freunden zu gehen; wegen bevorstehender Gebauderepa= ratur wolle sie übers Wochenbett nicht daheim sein. Sie schien wohl und kaum schwanger zu sein. Auf meine Frage, ob sie denn Wehen habe, sagte sie: Nein, aber es sei offen, werde bald losgehen! An allem zweiselnd, fragte ich, was denn einst der Arzt über ihren Zustand gesagl? Ja, der habe ihr nicht geglaubt, es eben auch nicht gemerkt. Obwohl ich wenig Luft hatte, hier eine Probe

meiner Weisheit zu machen, so wollte ich doch einmal untersuchen und sagte ihnen dann, daß sie nach meiner Ansicht erst etwa ein Vierteljahr schwanger und von jest gebären keine Rede sei. Darüber verwundert, sagte der Mann: "Ja so, dann ift's halt später no emol aggange?

Bin froh, die Runft ift wohl geraten, 's hat nicht die Hälfte g'fehlt, hab' ich's erraten!

Im Februar rief man mich wieder an den Ort der Wunder, und wirklich: Das Alte ift vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Das einstige Häuschen ist nun ein Haus; die vielen hunde find abgereist und unterm Dfen ertont der wunderliche Gesang von Turteltauben. Die Frau hat bedeutend an Umfang zuge= nommen; in wenig Stunden war zu aller Freude ein munteres Mädchen geboren. Der Mann aber brohte nach dieser Erfahrung noch klug zu werden, indem er sagte: "Weine Frau hat mich lange am Narrenseil geführt, das nächstemal glaub' ich ihr's nicht mehr jo g'schwind!" M. Sch.

Besprechungen.

Kirstein: "Leitsaden für den Sebammen-Unterricht". Berlin, Berlag von Jul. Springer, 1912, fartonniert Mf. 2. —.

Der Verfaffer hat seinen an ber Göttinger Frauenklinik erteilten Sebammen-Unterricht in diesem Buche niedergelegt. In präziser und doch dussihrticher Weise ist in ihm das enthalten, was die Hebenme zum Examen wissen muß. Der Versasser bezeichnet denn auch im Vorworte das Buch als das "Gerippe", um das sich dann